

Predigt: Freude im Heiligen Geist

von Michael Bendorf am 15.12.24

Leitvers: "Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel nennen, was übersetzt ist: Gott mit uns." Mt 1,23" (Lk 2,11).

Predigttext: Lk 1,39-45

Prophetie folgt der Anbetung

Es gibt Adventslieder, die nahezu bildhaft die Vorfreude über die Geburt Jesu ausdrücken. Hierzu gehört zum Beispiel der Klassiker: „Fröhlich soll mein Herze springen ...“ von Paul Gerhard aus dem 17. Jahrhundert. Gleich im Anschluss der Predigt wird der Chor das Lied „Mein Herz sprudelt über vor Freude“ singen. Freude soll die Grundstimmung der Adventszeit sein. Ein bisschen mehr Freude darf es wohl in diesen dunklen Tagen gerne sein. Und wenn nicht jetzt in dieser Adventszeit, wann dann?

Die Adventszeit ist eine hoffnungsvolle Erwartungszeit. Sie ist nach den biblischen Erzählungen die Zeit der Ankündigungen. Sie ist die Zeit der geballten Offenbarungen Gottes durch Engel. Die Erde ist dem Himmel so nah wie schon lange nicht mehr. Ein Engel erscheint Josef, dem Verlobten von Maria, im Traum und bereitet ihn auf das Kommende vor. Ein weiterer Engel namens Gabriel erscheint dem alten Priester Zacharias, während er seinen priesterlichen Dienst im Jerusalemer Tempel ausübt. Und dieser Engel Gabriel macht sich dann auch auf in den Norden Israels, nach Nazareth, und offenbart sich dort Maria.

Bei allen Engeloffenbarungen geht es um die Ankündigung von Schwangerschaften. Es geht um die Ankündigung der Geburten von Johannes, dem Täufer, und von Jesus. Der erste ist der Wegbereiter des anderen. Entsprechend ist da zuerst die Schwangerschaft von Zacharias' Frau Elisabeth, die nicht nur alt, sondern auch ihr Leben lang unfruchtbar und damit kinderlos war. Aber von diesen bahnbrechenden Veränderungen weiß Zacharias noch nichts. Er steht als alter Mann im Heiligtum vor dem goldenen Räucheropferaltar, der sich direkt vor dem Vorhang zum Allerheiligsten im Tempel, der Wohnung Gottes, befindet. Dort ist Zacharias Gott ganz nah. Dort steht er vor dem Herrn in Anbetung. Er ist ein Anbeter Gottes mit allem, was ihn ausmacht und was ihn bewegt in dieser Spätphase seines Lebens. Dazu gehört auch sein Lebensschmerz, den er mit seiner Frau teilt: ihre Kinderlosigkeit.

Während er anbetet, hat er plötzlich eine Engelserscheinung (**Folie 1**): „*Da erschien ihm der Engel des Herrn, der stand an der rechten Seite des Räucheraltars*“ (Lk 1,11). Hier können wir etwas sehr Bedeutsames lernen: Es ist nicht von ungefähr, dass der Engel ihm während der Anbetung erscheint. Anbetung eröffnet immer einen Raum für Offenbarungen Gottes. Die Prophetie folgt der Anbetung. Sie ist Gottes liebende Antwort auf unsere Herzenshingabe in der Anbetung. Die größten Offenbarungen Gottes und seine bedeutsamsten Weisungen für mein Leben habe ich in Anbetungszeiten erfahren – und damit in Momenten, in denen ich überhaupt nicht nach Gottes Führung gefragt, sondern einfach nur seine Gegenwart gesucht habe. Es ist nahezu ein geistliches Prinzip. Gott erreicht uns insbesondere dann, wenn wir mit ungeteiltem Herzen in seiner Gegenwart sind und ihn anbeten.

Und so war es auch bei Zacharias. Und der Engel sagt im (**Folie 2**): „*Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Flehen ist erhört, und Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst*

Predigt: Freude im Heiligen Geist

von Michael Bendorf am 15.12.24



seinen Namen Johannes nennen“ (Lk 1,13). Ich habe mich oft gefragt: Welches Flehen meint der Engel? Welche Gebete meint er? Die alten von damals? Als Elisabeth prinzipiell noch hätte schwanger werden können? Vor vier oder vor fünf Jahrzehnten? Wie lange hat Zacharias wohl für seine Frau gebetet? Wann hat er aufgehört, Gott mit seiner und ihrer Not in den Ohren zu liegen? Wir wissen es nicht, aber Ihr wisst, was ich meine: Wir kennen alle die Momente, wo wir irgendwann aufhören, für ein persönliches Anliegen, für einen geliebten Menschen zu beten. Es geschieht einfach nichts und irgendwann tut es im Gebet einfach nur noch weh, weil eben nichts passiert und Gott sich offensichtlich nicht bewegen lässt.

Aber dann passiert es, lange Zeit nach der erhofften Zeit, aber eben zur rechten Zeit Gottes, weil Gott das Leben dieses Johannes nicht nur als ein Kind von einem Elternpaar sieht, dass sich eben ganz normal ein Kind wünscht, sondern eben dieses Leben von Johannes in eine größere Dimension stellt, die weit über das private Glück von Eltern hinaus geht: Er soll der Wegbereiter Gottes und des Messias werden. Der Schmerz der Kinderlosigkeit enthüllt sich als Erwählung Gottes. Und so kann es sein, dass hinter dem Schmerz deines Lebens, den du so lange in dir trägst, eine Erwählung Gottes liegt, die zu Gottes Zeit sichtbar wird. Gott kennt deine Gebete, er weiß, was du in dir trägst. Vergiss das nie.

Die doppelte Sohnschaft

Bald nach Abschluss seines Dienstes wird Elisabeth schwanger. Und im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft besucht der Engel Gabriel Maria in Nazareth. Er kommt in ihr Haus und grüßt sie herzlich mit den Worten: „*Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir*“ (Lk 1,28). Und wie sehr er mit ihr ist, das erfährt sie nun in der Engelsrede (**Folie 3**):

„Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.“ (Lk 1,31-33)

Diese prophetische Rede gehört zu den Schlüsseloffenbarungen Gottes, wenn wir uns der erwartungsvollen Vorfreude im Advent nähern wollen. Diesen Vers sollten wir nicht übersehen und auch nicht umschiffen. Viele Kirchen haben vergessen und verlernt, was diese Worte bedeuten. Man muss die Schriftprophetien des AT in ihrer Breite und Tiefe lesen, um das nahezu Unfassbare dieser Worte zu erfassen. Ich habe in diesen Wochen an unserem biblisch-theologischen Studienter IGW ganze zwei Tage mit den Studierenden damit verbracht, uns diese alttestamentlichen Schriftprophetien nochmals in Ruhe zu sichten. Wir haben bei Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Micha, Joel, Haggai und Sacharja richtig gegraben und gebuddelt – um nur einige Propheten zu nennen. Anschließend haben wir diese Prophetenworte systematisch zusammengetragen und in ihrem Lichte die Worte des Engels Gabriel an Maria auf uns Wirken lassen. Und plötzlich war alles ganz klar und offensichtlich und von Freude durchdrungen: In den Worten Gabriels geht es um etwas lang Angekündigtes und lang Ersehntes. Es geht es um die Erfüllung dessen, was Menschen zuvor über Jahrhunderte hinweg erhofft und ersehnt haben: Ein König wird geboren, dessen Besonderheit darin liegt, dass seine Herrschaft durch zwei Väter legitimiert ist. Seine Herrschaft wird sich in einer besonderen Friedens- und Heilszeit *auf dieser*

Predigt: Freude im Heiligen Geist

von Michael Bendorf am 15.12.24

Erde entfalten. Und von dort aus wird sie in ein neues Zeitalter, in die neue Schöpfung, führen. Die Herrschaft dieses Königs wird kein Ende haben.

Er ist Sohn des Höchsten und der Sohn Davids zugleich. Im Verständnis dieser Aussage haben Judentum und Christentum jeweils einen blinden Fleck. Der blinde Fleck des Judentums liegt darin, dass es keine Sicht dafür hat, dass dieser kommende König, dieser Messias, tatsächlich der ewige Gottessohn ist, der in Jesus Menschen geworden ist. Nach seiner Sicht kann der Messias nur ein Adoptivsohn, aber nicht göttlichen Ursprungs sein – so wie das Volk Israel eben auch „Sohn Gottes“ genannt wurde. Wenn der alte König David die Verheißung bekommt, dass Gott ihm einen Sohn schenken mit der Zusage (**Folie 4**) *„Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein“* (2. Sam 7,14), dann ist das aus dem Verständnis der jüdischen Theologie heraus nur eine Adoption, eine besondere Zuwendung Gottes eben an diesen Sohn Davids, aber daraus dürfe man keine ewige Gottessohnschaft ableiten. Gott ist einer und nicht zwei.

Der blinde Fleck des Christentums liegt hingegen darin, dass es Probleme hat, die Sohnschaft Davids zu Ende zu denken. Es glaubt zwar grundsätzlich daran, dass Jesus ein Nachfahre vom alten König David ist, der rund 1000 Jahre zuvor gelebt und gewirkt hat, aber es hat den Blick dafür verloren, dass er als solcher eben auch den Thron Davids einnehmen wird, und dieser Thron ist kein himmlischer, sondern eben ein irdischer Thron. Es hat in der Breite den Blick dafür verloren, dass diese Erde, auf der wir leben, noch eine Zukunfts- und damit auch Hoffnungsperspektive hat. Es hat keine Sicht dafür, dass der Messias Jesus eines Tages wiederkommen wird, um auf dieser Erde seine Herrschaft aufzurichten und der Schöpfung das zu geben, was wir ihr entrissen haben: Frieden und Gerechtigkeit. Aber die Schriftprophetien des AT sind voll davon, dass der Sohn Davids eines Tages offenbar in einem Friedensreich auf dieser Erde herrschen wird. Du kommst an diesen Prophetien nicht vorbei, wenn du ernsthaft das AT lesen möchtest. Diese ganze leidende Schöpfung soll es noch einmal erleben, was es heißt, dass Gott durch seinen Messias in Frieden, Gerechtigkeit und Liebe regiert.

Ich wiederhole noch einmal die Worte Gabriels (**Folie 5**): *„Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königums wird kein Ende sein.“* Den Thron Davids und die Herrschaft über das Haus Jakobs werden wir nicht im Himmel finden, das ist der Erde verheißend, die aber mit der vorherigen Wiederkunft Jesu von der himmlischen Welt durchdrungen wird. In dieser messianischen Zeit verbindet sich das Heil des Himmels mit der leidenden Erde. Es wird wieder so, wie Gott es von Anfang an geplant hat: In Christus werden Himmel und Erde zusammengefügt. Wenn wir das nicht verstehen, dann bleiben viele adventlichen Texte für uns verdunkelt. Aber gerade darin liegt das volle Ausmaß unserer Freude. Wenn wir das nicht im Blick haben, dann individualisieren wir unsere Freude; dann ist Jesus nur noch für mich und für dich geboren, aber eben nicht universal für die leidende Schöpfung. Dann geht es nur noch darum, dass ich mit meinem Jesus in den Himmel komme und bis dahin hoffentlich ein ganz gutes und gesundes Leben habe. Aber das ist nicht die Perspektive Gottes und seines Reiches. Die Freude gilt der ganzen Schöpfung! Sie ist universal! Wenn ich mir das vor Augen führe, dann geschieht etwas in mir: Mein Herz fängt an zu springen. Es sprudelt vor Freude über. Gott hat mit dieser Schöpfung noch etwas Gewaltiges vor. Er ist angesichts der Not und Ungerechtigkeit nicht mit seinem Latein am Ende. Er hat gerade erst angefangen.

Je näher uns Jesus kommt, desto größer ist unsere Freude

Die adventlichen Texte sind wohl all den Frauen, die schon einmal schwanger waren, viel zugänglicher als uns anderen. Und doch können wir alle etwas von ihrer Tiefe erahnen. Maria wird bald auch schwanger durch den Heiligen Geist und macht sich auf, Elisabeth zu besuchen, die sich in der finalen Phase ihrer Schwangerschaft befindet. Wir lesen in Lk 1,40ff (**Folie 6**):

„Und sie kam in das Haus des Zacharias und begrüßte die Elisabeth. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib, und Elisabeth wurde mit Heiligem Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“

Die Reaktion des Kindes in der schwangeren Elisabeth ist wohl die natürlichste, ja nahezu instinktivste Reaktion, die ein Mensch haben kann, wenn sich Jesus ihm nähert; und dabei ist ja Jesus auch noch im Mutterleib der schwangeren Maria: Der kleine Johannes hüpfte vor Freude; und seine Mutter wird mit dem Heiligen Geist erfüllt. Und wer unsicher ist, ob diese Geisterfüllung auch Johannes betrifft: Ja auch er, so hat es der Engel Gabriel Zacharias angekündigt (**Folie 7**): „... er wird schon vom Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden“ (Lk 1,15).

Die Spontanreaktion auf das Kommen Jesu ist Freude. Eine Freude, die bis ins Körperliche geht. Es ist ein geistliches Hüpfen; das ist der Jubel der Unmündigen und Unbekümmerten. Und für den ungeborenen Johannes und für die alte Mutter Elisabeth und damit für uns alle gilt: Mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden und damit auch mit der Freude über das Kommen Jesu, ist keine Sache des Alters, sondern Sache Gottes. Diese Freude ist hat Zukunft, weil das, was damals begonnen hat, eben noch nicht abgeschlossen ist. Die Zukunft der Welt liegt in dem rettenden König, der kommen wird. Unsere heutigen Erinnerungen an die damalige anstehende Geburt sind nicht Erinnerungen an vergangene Zeiten, sondern konkrete Erinnerungen der Hoffnung, die mit Zukunftserwartungen verbunden sind. Der Gott der Geschichte ist auf dem Weg zu seinem Reich. Advent, Ankunft Jesu, kann daher für uns nichts anderes sein als Freude im Heiligen Geist. Denken wir an Johannes in Elisabeth: Das Kommen Jesu in der schwangeren Maria löst in ihm die Freude im Heiligen Geist aus. Je näher Jesus ihm kommt, desto größer wird seine Freude im Geist!

Das prophetische Bild für die alte und unfruchtbare Kirche

Verstehen wir? Diese Begegnung zwischen den schwangeren Frauen ist prophetisch! Da ist die alte Elisabeth: Sie erinnert uns an die Kirche in vielen Teilen der Erde: alt und unfruchtbar. Aber vor der Geburt bzw. dem Kommen Jesu wird Elisabeth durch den Heiligen Geist fruchtbar. Wir sind jetzt in einer Zeit, in der die Unfruchtbarkeit zu vieler Kirchen offenbar geworden ist. Ein weiter so geht nicht mehr. Und viel älter können manche Gemeinden auch nicht mehr werden. Über Zacharias und Elisabeth heißt es: „... und beide waren in ihren Tagen weit vorgerückt.“ Aber beide suchten Gott. Dafür steht dieser Zacharias in seiner Anbetung vor dem Räucheropferaltar. Und in dieser Haltung der Anbetung werden beide erfüllt mit dem Heiligen Geist. Das lesen wir später auch von Zacharias (vgl. Lk 1,67). Und mit ihrem Sohn Johannes bringt Elisabeth den Wegbereiter für das Reich Gottes zur Welt.

Predigt: Freude im Heiligen Geist

von Michael Bendorf am 15.12.24



Diese Geschichte ist auch ein Bild für die Gemeinden, die sich neu entscheiden, Gott anzubeten und nur ihn allein; und die in ihrer anbetenden Haltung noch einmal neu vom Geist erfüllt werden und genau darin dem Vollender des Reiches Gottes, ihrem Jesus, einen Weg seiner Wiederkunft bahnen. Und je näher er kommt, desto größer wird die Freude in ihrer Mitte! Und diese Freude ist eine Freude im Geist. Wenn sie diesen Geist in ihrer Mitte hat und ihm Raum gibt, dann wird durch ihn das Reich Gottes, die neue Schöpfung, erfahrbar. Er ist ja die Erstlingsgabe dieser neuen Schöpfung.

Ist er diese Erstlingsgabe, dann wird unsere Zukunft vorwegnehmend in der Gemeinschaft mit ihm erfahrbar. Heute! Ist die Zukunft dieser Welt aber so, wie ich sie über den davidischen Thron beschrieben habe, dann haben wir allen Grund zur Freude. Diese Erde soll es einmal erleben, was es heißt, dass Christus regiert. Und wir können es jetzt schon durch den Geist Christi erleben. So sagt Paulus (**Folie 8**): „*Das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist*“ (Röm 14,17). So wird das messianische Friedensreich einmal sein. So soll es in heute in unserer Mitte sein. So kann unsere Gegenwart heute schon in aller Not und Bedrängnis dieser Tage sein. Und jede Geisterfahrung erinnert uns daran: Es ist nur ein Vorgeschmack, bis Jesus kommt. Aber je näher er kommt, desto größer wird unsere Freude. Amen.